

Holzbau, Opfer vieler Mythen

Sun Jensch, Geschäftsführerin der Koalition für Holzbau, hat kein Problem damit, wenn sich Investoren aus guten Gründen gegen das nachwachsende Material entscheiden. Doch sie ärgert sich über irreführende Klischees – selbst über die vermeintlich „guten“.

Holzbau wird verklärt und unterschätzt, beides führt zu Verzerrungen. Wer den Holzbau für das moralisch überlegene Bauen hält, macht es seinen Gegnern zu leicht. Und wer ihn mit Argumenten von gestern pauschal abtut, hat längst den Anschluss verpasst.

Der moderne Holzbau ist technisch gewiss anspruchsvoll und planerisch fordernd, zugleich aber auch schnell, effizient und präzise. Wer ihn kennt, weiß: Holzbau verlangt Disziplin und gibt dafür Tempo zurück. Dass immer mehr Projekte in Deutschland mit Holz oder in Holzhybridbauweise realisiert werden, ist also ganz gewiss kein Zufall, sondern Ausdruck einer Entwicklung, die man nicht wird aufhalten können. Was aber geht, ist Ausbremsen, indem man weitere Mythen und Missverständnisse befeuert.

Eines dieser Missverständnisse begegnet mir regelmäßig: die Annahme, dass Holzbau komplexer sei, weil man früher und strukturierter in die Planung gehen müsse. Das ist korrekt. Aber wäre das nicht ohnehin das Mindeste für jedes größere, professionelle Bauvorhaben? Ich verstehe bis heute nicht, wie man in Zeiten wachsender Anforderungen an Qualität, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit überhaupt noch beginnt zu bauen, ohne frühzeitig partnerschaftlich abgestimmt zu planen. Der Holzbau ist kein Sonderfall, er ist nur ein besonders ehr-



Sun Jensch. Quelle: DAPB GmbH | Koalition für Holzbau, Urheberin: Caroline Wimmer

licher Spiegel für die Defizite konventioneller Praxis.

Es gab in den letzten Jahren auch die gut gemeinte Romantisierung. Holz galt als ökologisch und insgesamt „irgendwie besser“. Projekte, die auf Teufel komm raus – und zum Teil ohne die nötige Vorplanung – in Holz realisiert werden sollten, haben dem Holzbau dabei aber nicht geholfen. Sie litten unter Zeitdruck, unausgereiften Konzepten und steigenden Kosten. Die in sie gesetzten Erwartungen konnten sie logischerweise nicht erfüllen. Mehr noch, sie haben jene Skepsis bestärkt, die sich ohnehin nur schwer zerstreuen lässt.

Am hartnäckigsten hält sich das Vorurteil, dass mit Holz zu bauen zwangsläufig gestalterische Abstriche bedeutet. Dass modulare Systeme gleich monotone Fassaden bedeuten. Dass

serielles Bauen seelenloses Wohnen hervorbringt. Wer das glaubt, möge sich die jüngsten Holzbauten in unseren Städten ansehen und dabei bitte die Akzeptanz bei Nutzern, Nachbarn und Auftraggebern berücksichtigen, statt nur die Architekturpreise zu zählen. Für mich steht fest: Holzbau zwingt zur Klarheit. Er mag erklärungsbedürftig sein, kompliziert ist er aber nicht. Er ist anspruchsvoll, aber nicht elitär. Und er ist in einem Punkt vielleicht das ehrlichste aller Materialien: Er zeigt, ob man es ernst meint mit Veränderung.